



Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit

Solothurnerinnen führen im Sommer Regie bei Barockoper und griechischem Drama
Förderpreise und Atelierstipendien für junge Kunst- und Kulturschaffende

Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit	4
Regisseurin Maria Ursprung: «In der Oper erzählt die Musik mehr als der Text»	6
Gebündelte Portion Kulturförderung	8
Die Schultheaterwoche machte mit weniger mehr	9
Schlossspiele Falkenstein: Im zweiten Anlauf aktueller als im ersten	10
Oltner Kunstmuseum inszeniert die Aare	12
Wie das Thal mit der ganzen Welt handelt	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Diesen Sommer übernimmt die Kultur wieder die Regie

Ob es nun nach gut eineinhalb Jahren mit dem Kulturleben endlich wieder richtig aufwärts geht? Museen und Theater haben seit einiger Zeit, wenn auch unter Einschränkungen, wieder geöffnet. Und für den Sommer haben einige Kulturveranstalter wieder zu den geliebten Openairs oder Freilicht-Inszenierungen eingeladen. Unter anderem zwei grosse Theaterinszenierungen stehen im August noch an: die Barockoper auf Schloss Waldegg und die Freilichtspiele im Schlosshof von Niedergösgen.

Hinter dem Regiepult beider Inszenierungen stehen Solothurnerinnen. In Niedergösgen ist da seit Jahren Käthi Vögeli, die 2019 für ihre Theaterarbeit den kantonalen Preis für Theater erhalten hat. Die Oltnerin musste im letzten Jahr die Vorbereitungen für «Lysistrata» Corona-bedingt abbrechen. Im November letzten Jahres begannen die Proben dann wieder. Und dank der bald 40-jährigen Erfahrung hat die Regisseurin unter diesen besonderen Bedingungen intuitiv die richtigen Entscheidungen gefällt, damit man bis im Sommer soweit war, das griechische Drama aufzuführen.

Auf der anderen Seite ist da Maria Ursprung. Sie ist zwar als Regisseurin und Autorin mittlerweile kein unbeschriebenes Blatt mehr. Sie ist aktuell Hausautorin am



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Theater St. Gallen und hat ihr Theaterstück «Schleifpunkt» für die virtuelle Aufführung am Bildschirm umgeschrieben. Mit klassischen Stoffen wie Monteverdis «Poppea» hatte es die Solothurnerin bisher noch nicht so. Einige Wochen vor den jeweiligen Premieren haben beide erzählt, wie ihre Arbeit aussieht – ob unter ungewohnten Bedingungen oder mit ungewohnten Stoffen.

Ungewohnt war auch die Übergabefeier der Förderpreise und Atelierstipendien, die am 9. Juni in der Oltner «Schützi» stattfand: Weil die Feier letztes Jahr ausfiel, gab es heuer gleich die doppelte Ladung. 18 der 28 berücksichtigten Persönlichkeiten zeigten vor Ort, dass die Solothurner Kultur äusserst lebendig ist.

Hoffen wir, dass nach diesem kulturellen Sommer auch die regulären Saisons von Konzertveranstaltern, Kleinbühnen und allen anderen Kulturhäusern wieder losgehen darf. Und dass es ein umfangreiches Kulturangebot gibt, welches das Kuratorium für Kulturförderung wieder fördern und finanziell unterstützen kann. Denn im Sommer beginnt das Gremium mit einigen personellen Veränderungen bzw. nach der Neuwahl durch den Regierungsrat seine neue Amtszeit. Wie sich das Kuratorium in den nächsten vier Jahren zusammensetzt, erfahren Sie auf der nächsten Seite.

Das Kuratorium für Kulturförderung startet in die neue Amtszeit

Am 1. August beginnt die neue Amtszeit für das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Für die Tätigkeit konnte man sich einerseits bewerben, andererseits stellten sich viele der bisherigen Mitglieder wieder zur Verfügung.

Mit Beginn der neuen Legislatur 2021-2025 in diesem Sommer steht auch das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn vor einer neuen Amtszeit. An seiner Sitzung vom 8. Juni wählte der Regierungsrat die Mitglieder des Gremiums. Dieser Wahl voraus ging ein Bewerbungsverfahren, in welchem sich 30 Personen für 11 frei werdende Sitze beworben hatten. Für die weiteren Sitze stellten sich die bisherigen Mitglieder, sofern sie nicht von der acht- bzw. zwölfjährigen Amtszeitbeschränkung betroffen waren, wieder zur Verfügung.

Am 23. Juni wurden die neuen, bisherigen und abtretenden Mitglieder des Kuratoriums auf Schloss Waldegg von Regierungsrat Dr. Remo Ankli, Amtschefin Eva Inversini und Kuratoriumspräsident Christop Röllli willkommen geheissen. Dabei wurden die abtretenden Mitglieder unter Würdigung und Verdankung ihrer Arbeit verabschiedet und die künftigen hatten Gelegenheit, sich kennen zu lernen und auf die Arbeit einzustimmen.

Die Zusammensetzung des Kuratoriums wurde im Rahmen des neuen Kulturleitbildes des Kantons Solothurn angepasst: Für die Beurteilung

Die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung 2021 bis 2025

Leitender Ausschuss: Christoph Röllli, Kommunikationsfachmann SW/PS, Solothurn, Präsident, bisher; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, Vize-Präsidentin, bisher.

Fachkommission Bildende Kunst und Architektur: Marco Eberle, Künstler, Roggwil, bisher; Christiane Ern, Architektin SIA BDA, Solothurn, bisher; Annatina Graf, Künstlerin, Solothurn, bisher; Stefanie Steinmann, Kunsthistorikerin, Basel, neu; Thomas Woodtli, Künstler, Witterswil, bisher.

Fachkommission Foto und Film: Nicolo Bernasconi, visueller Gestalter und Fotograf, Rüttenen, bisher; Lea Fröhlicher, Kunst- und Kulturvermittlerin, Solothurn, bisher; Lynn Gerlach, Animationsfilmerin und Illustratorin, Zürich, bisher; Nino Jacusso, Filmautor, Küttigkofen, bisher; André Scheidegger, Fotograf, Solothurn, bisher.

Fachkommission Literatur: Lorenz Belser, Germanist, Dramaturg, Langendorf, bisher; Urs Bloch, Germanist, Mediensprecher, Olten, neu; Marianne Hertner, Leiterin Bibliothek FHNW, Olten, bisher; Samuel Spycher, Schriftsteller, Digital Media Project Manager, Zürich, bisher; Maria Ursprung, Literaturschaffende, Dramatikerin, Regisseurin, Solothurn, bisher.

Fachkommission Musik: Patrick Bütschi, Musiker, Wisen, bisher; Barbara Junker-von Arx, Präsidentin der MG Konkordia Egerkingen, Oberbuchsitzen, bisher; Nina Knapp, Kulturmanagerin, Olten, neu; Markus Oberholzer, Konzert- und Opernsänger, Dirigent, Hüniken, neu; Simon Spiess, Saxofonist, Komponist, Aarburg, neu.

Fachkommission Theater und Tanz: Christine A. Bloch, Kunsthistorikerin, Filmdramaturgin und -lektorin, Vorstandsmitglied TANZINOLTEN, Zürich, neu; Georg Darvas, Regisseur, Schauspieler, Autor, Basel, bisher; Carole Schmitt, Schauspielerin, Tänzerin/Choreografin, Bellach, neu; Claude Schoch, Oltner Kabarett-Tage, Olten, bisher; Cécile Steck, Bühnenkünstlerin und Artistin, Starrkirch-Wil, neu.

Fachkommission Kulturpflege (neu): Peter Michael Keller, Historiker, Dozent an der PH FHNW, Solothurn, neu; Martin Kofmel, Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Kulturclub Gilgenberg, Kulturforum Laufen, Nunningen, bisher; Catherine Meili, Kulturmanagerin, Lommiswil, bisher; Martin Neuenschwander, Gymnasiallehrer KS Solothurn, Präsident Arbeitsgruppe Kultur im Thal, Balsthal, neu; Verena Schmid Bagdasarjanz, Historikerin, Solothurn, neu.



von Gesuchen aus dem Bereich Kulturpflege, insbesondere Brauchtum, Geschichte und Wissenschaft, hat der Regierungsrat eine neue Fachkommission eingesetzt, die bisherige Fachkommission Kulturvermittlung/Kulturaustausch wurde aufgehoben. Da es sich bei Kulturvermittlung und Kulturaustausch um eine Querschnittsaufgabe handelt, die in allen Fachkommissionen zu erfüllen ist, werden diese Fachexpertinnen und Fachexperten dieser Kommission in die anderen Fachkommissionen integriert.

Die Fachkommissionen zu den Sachgebieten Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Literatur, Musik sowie Theater und Tanz bleiben weiterhin bestehen.

Das Kuratorium für Kulturförderung ist im Auftrag des Regierungsrates tätig. Es unterstützt ihn als Fachgremium bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen kantonalen Kunst- und Kulturschaffens und setzt sich für die Pflege der kulturellen Traditionen und des kulturellen Austausches ein. Ausserdem verfolgt das Kuratorium die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kunstschaffenden des Kantons Solothurn. In ihm mitwirken können Persönlichkeiten, die im Kanton Solothurn leben oder einen engen Bezug zum Kanton haben und die über vertiefte Kenntnisse der Kunstbeziehungsweise Kulturszene in einem der Fachbereiche des Kuratoriums verfügen. (gly)

Stellvertretend für das für die nächste Amtszeit gewählte Kuratorium für Kulturförderung: die neu gewählten Mitglieder mit Präsident Christoph Röllli (2.v.l.) und Vize-Präsidentin Marianne Hertner (3.v.l.).
(Foto: gly)

Diese 14 Persönlichkeiten haben das Kuratorium in der Amtsperiode 2017-2021 verlassen: Carol Baumgartner, Ueli Blum, Claudia Brander, Maria Brehmer, Hans Burkhalter, Norbert Eggenschwiler, Gabriela Iseli-Arlati, Oleg Kaufmann, Kurt Meyer, Roland Müller, Georges Regner, Reto Sollberger, Boris Szelpal und Pascale Utz. Der Regierungsrat dankt ihnen allen bestens für die wertvollen Dienste zur Förderung des Solothurnischen Kulturlebens.

«In der Oper erzählt die Musik mehr als der Text»

Maria Ursprung ist im deutschsprachigen Raum eine gefragte Regisseurin und Autorin. Sie ist derzeit Hausautorin am Theater St. Gallen und hat ein Stück geschrieben, welches das Zürcher Theater Winkelwiese online aufführte. Für die Oper Schloss Waldegg kehrt die Solothurnerin im August wieder in ihre Heimat zurück, denn sie ist erstmals für die Regie der Barockaufführung verantwortlich.

Ihr jüngstes Stück «Schleifpunkt» wurde vom Theaterstück zum «Stück für Kopfhörer und Bildschirm», wurde also digital übertragen. Haben Sie dafür nochmals über die Bücher gemusst? Das Stück adaptieren, umschreiben? **Maria Ursprung:** Die Entscheidung, mit «Schleifpunkt» nicht auf die Bühne sondern online zu gehen, kam vom inszenierenden Produktionsteam und hing mit den aktuellen Aufführungseinschränkungen zusammen. Es gehörte zu ihrem Konzept, dass sie sich



Zuletzt kam auf Schloss Waldegg vor zwei Jahren «Ulisse» von Claudio Monteverdi zur Aufführung. Auch dieses Jahr hat sich der musikalische Leiter, Andreas Reize, mit «L'incoronazione di Poppea» für einen Stoff des Barockkomponisten entschieden. Regie führt erstmals Maria Ursprung. (Foto: zvg)

Waldegg kommt ein Stoff aus dem Barock zur Aufführung. Nichts Zeitgenössisches, sondern eine fast 400-jährige Vorlage. Mussten Sie viel Abstand von dem, was Sie jüngst gemacht haben, nehmen?

Ursprung: Mir gefällt, dass Sie «wieder ziemlich klassisch» sagen, denn wenn ich recht überlege, habe ich noch nie eine so traditionelle Vorlage bearbeitet. Ich inszeniere sonst zeitgenössische Dramatik oder schreibe sie selbst. Die Herangehensweise ist aber dieselbe. Im Zentrum stehen

Sonst schreibt sie selbst Theaterstücke oder führt Regie mit zeitgenössischen Stoffen. Nun übernimmt Maria Ursprung die Regie der Oper Schloss Waldegg und damit einer Jahrhunderte alten Geschichte.

an dem Text abarbeiten, wie er geschrieben war. Ich finde ihre Idee und die Umsetzung toll, würde aber ein nächstes Mal einen anderen Text schreiben, wenn ich mit mehr Vorlauf wüsste, dass es für ein Online-Format sein würde. Andere Mittel ermöglichen ein anderes Schreiben.

Nun wird es ziemlich klassisch: In der Oper Schloss

«**Poppea**» von Claudio Monteverdi auf Schloss Waldegg mit dem cantus firmus consort unter Leitung von Andreas Reize und unter der Regie von Maria Ursprung, Choreografie: Pascale Utz. Aufführungen zwischen 12. und 20. August 2021. Aktuelle Informationen, Details und Tickets online unter operwaldegg.ch

die Fragen: Was interessiert mich an dem Stoff? Was will ich erzählen? Wie will ich erzählen? Damit arbeite ich und suche die entsprechende Übersetzung. In dieser Oper werde ich mich üben, auf die Musik zu vertrauen, sie erzählt mehr als der Text.

Wie ist es, nach gut einem Jahr mehr oder weniger Stillstand oder eben Online-Arbeit wieder physisch zu wirken. Gerade in den letzten Wochen hört man immer mal von Menschen, sie seien es nicht mehr gewohnt und müssten sich wieder an gewisse Dinge herantasten. Ist das bei Ihrer Theater- und Regiearbeit auch so?

Ursprung: Ich bin derzeit Hausautorin am Theater St. Gallen. Manche wissen nicht, dass die Proben in vielen Institutionen weitergegangen sind – nur ohne Vorstellungsbetrieb. Dadurch dass ich seit einem Jahr in St. Gallen mitarbeite, fühle ich mich nicht eingerostet: Ich habe Konzeptionstreffen gehabt, war auf Proben, habe geschrieben. Ich hatte Glück, denn ich hatte weiterhin Arbeit, wenn auch mit vielen Absagen und Verschiebungen.

Wie geht eine Regisseurin an ein solches Projekt? Liest man den Text. Unterhält man sich mit anderen Beteiligten? Schaut und hört man sich andere Inszenierungen an? Vertieft man sich Schritt um Schritt, aber ganz nach dem eigenen «Rhythmus» in das Projekt und verleibt es sich ein?

Ursprung: Ich kann zu all diesen Fragen nur ja sagen: Ich lese, denke nach, entwerfe, rede mit Andreas Reize, dem Dirigenten und musikalischen Leiter, mit Pascale Utz, der Choreografin und vor allem mit Anika Marquardt, der Bühnen- und Kostümbildnerin, mit der ich schon lange arbeite und die mich sehr

inspiriert. Wir besprechen die Handlungsstränge und die Figuren und suchen unsere eigene Sprache darin.

Wie muss man sich die Zusammenarbeit zwischen Ihnen, Pascale Utz und Andreas Reize vorstellen? Wer bestimmt wo? Wer darf wo und wie weit mitreden und was ist kategorisch in der Entscheidungskompetenz eines oder einer einzelnen?

Ursprung: Mit Pascale und Andreas ist es meine erste Zusammenarbeit, daher ging es anfänglich darum, eine gemeinsame Arbeitsgrammatik zu finden und eine Vision zu beschreiben. Wir tauschen uns aus, entwerfen Bilder. Meine Aufgabe ist die Szene. Ich bespreche mit Pascale, wo wir die Musik mit Bewegungselementen ergänzen. Andreas ist der Musikexperte, er weiss viel mehr über die Oper als ich und das ist wunderbar. Die Entscheidungskompetenzen ergeben sich organisch.

Haben Sie als Regisseurin eine Grundidee, eine Haltung, eine Vision, wie die Inszenierung daher kommen soll?

Ursprung: Ich will einerseits davon wegkommen, die Poppea als die männerfressende, machtgierige Frau zu lesen. Ich sehe sie und Nero als ebenbürtig. Gleichzeitig interessiert

mich Oktavia als die verstossene Frau, die nach ehelicher Selbstaufgabe und Verstossung durch Nero noch nicht weiss, dass sie auch ohne einen Mann Wert hat. Überhaupt finde ich die Rollen- und Geschlechterbilder spannend und sie werden bei uns zentral sein.

Wie sehr beeinflusst die pandemische Situation Ihre Arbeit? Inwiefern spielt es eine Rolle, ob 50 Leute weit verstreut im Hof von Schloss Waldegg die Aufführung verfolgen oder ob es mehr dichter aufeinander sein dürfen?

Ursprung: Ich kann heute nicht sagen, wie wir in zwei Wochen arbeiten werden: Welchen Abstand müssen die Musikerinnen einhalten, dürfen alle Sänger ohne Maske proben? Wir sind diesbezüglich unsicher und müssen eventuell kurzfristig umplanen, dies gilt auch für die Sitzplätze. Probenarbeit ist immer mit Flexibilität verbunden und oft müssen wir Abstriche machen, denn meist gelingt es uns nicht, die Schwerkraft ausser Kraft zu setzen, obwohl wir das aus künstlerischen Gründen oftmals gern würden. Wir versuchen trotz aller pandemiebedingter Flexibilität weiterhin kreativ zu bleiben und weiterzuarbeiten, ohne unvernünftig oder gesundheitsgefährdend zu sein. (*gly*)

Maria Ursprung



Maria Ursprung (*1985) wuchs in Solothurn auf und studierte an der Universität Bern sowie an der Freien Universität Berlin Theaterwissenschaft und Germanistik. Anschliessend arbeitete sie als Dramaturgieassistentin und Dramaturgin am Theater Basel, später als Regieassistentin am

Thalia Theater Hamburg. Seit 2012 ist sie freischaffende Regisseurin und inszenierte unter anderem am Thalia Theater, Konzerttheater Bern, Staatstheater Darmstadt und Theaterhaus Jena. Maria Ursprung ist Absolventin des Schweizerischen Literaturinstituts und schreibt Hörspiele, Theaterstücke und Kurzprosa. 2012 erhielt Maria Ursprung einen Förderpreis des Kantons Solothurn.

Es waren nicht weniger als 28 Kunst- und Kulturschaffende, die am 9. Juni im Rahmen der Übergabefeier für Förderpreise des Kantons Solothurn gewürdigt wurden. Und vier weiteren wurde an jenem Abend im Kulturzentrum «Schützi» in Olten ein Atelierstipendium in Paris vergeben. Denn nachdem letztes Jahr die Übergabefeier infolge der Corona-Beschränkungen ausfallen musste, wurde das dieses Jahr, gemeinsam mit den Trägerinnen und Trägern der Förderpreise 2021 und Atelierstipendien 2022, nachgeholt. Viele der letztjährigen Ausgezeichneten folgten denn auch der Einladung an die Feier.

An dieser wollte man, so Kuratoriumspräsident Christoph Röllli in seiner Begrüssung, «vorwärts schauen und uns freuen, dass wir Kultur wieder erleben dürfen». Auch der Bildungs- und Kulturdirektor, Regierungsrat Dr. Remo Ankli, bekannte in einer Ansprache: «Uns allen fehlt über ein Jahr erlebte Kultur.» Das zurückliegende Jahr habe uns Zeit gegeben, «um uns des unschätzbaren Wertes der Kultur bewusst zu werden». Der Regierungsrat stellte aber auch fest: «Ich bin überzeugt, dass die Kultur eine der wichtigsten Antriebsfedern für Entwicklung und Fortschritt ist.»

Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Bait Jaffe Klezmer Orchestra, welches 2019 mit einem Preis für Musik des Kantons Solothurn ausgezeichnet wurde. Dank der Lockerungen konnten auch wieder viele Angehörige und Freunde anwesend sein, doch weil dieses Jahr keine Möglichkeit für Gespräche beim anschliessenden Umtrunk bestand, erhielten alle Gäste ein «Apéro-to-Go». (gfy)

Eine Dokumentation zu allen Kunst- und Kulturschaffenden gibt es online unter sokultur.ch nachzulesen.

Gebündelte Portion Kulturförderung



In der Oltner «Schützi» wurden Förderpreise und Atelierstipendien vergeben. Die Feier fand im kleinen Rahmen statt, dafür gab es mehr Ausgezeichnete als sonst.



Bild oben: Die Preisträgerinnen und Preisträger von 2020 sind (v.l.) Géraldine Cammisar, Jakob F. Rieder, Stefanie Steinmann, Salome Schärli, Silvan Joray, Christoph Däppen und Philippe Adam. Es fehlen Sabine Affolter, Céline Bessire und Matthias Winter, Sybill Häusermann, Eve Hernandez, Manuel Steinmann, Mira Studer und Franziska Baumgartner.

Bild unten: Die Preisträgerinnen und Preisträger 2021 (v.l.) mit Simone Etter, Jonas Darvas, Elvis Petrovic, Severin Hallauer, Luca Lang, Karin Borer, Hannah Adriana Müller, Dominique Trautweiler, Melanie Wigger, Lorenzo Salafia und Antonia Scharl. Es fehlen Clara A'Campo, Selin Dettwiler und Steffi Friis. (Fotos: gfy)

Die Schultheaterwoche machte mit weniger mehr

In diesem Jahr war an der Solothurner Schultheaterwoche einiges anders. Das lag aber nicht nur daran, dass das Programm vom 14. bis 18. Juni pandemiebedingt in reduziertem Rahmen stattfand, sondern (auch) an ein paar Veränderungen im Programm, die Martina Mercatali, die Leiterin der Schultheaterwoche, letztes Jahr einleitete. «Wir möchten hier auf Schloss Waldegg einen stärkeren Festivalcharakter schaffen», erklärt sie den Grundgedanken hinter den Neuerungen: viel mehr verschiedene Angebote, Aufführungen, Workshops und Ateliers unter Einbezug von Profi-Darstellern.

Die Schultheaterwoche 2021 war so etwas wie der Pilotbetrieb dieses neuen Konzepts. Dass wegen der pandemischen Restriktionen auf dem Areal weniger Schulkinder bzw. Klassen gestattet waren, war darum nicht nur schlecht. Denn so, im kleinen Rahmen, liess sich besser beurteilen, wie die neuen Elemente funktionieren bzw. ob es für 2022 – hoffentlich wieder im gewohnt grossen Rahmen – weiterer Anpassungen bedarf.

Profis sollen inspirieren Den Auftakt in die Schultheaterwoche machte das Theaterduo Tabula Rasa mit Franziska Senn und Kathrin Brühlhart und zwei Aufführungen des Stücks «Niculina». Erstmals konnten Schülerinnen und Schüler zudem an Ateliers teilnehmen: Zwei Mal ging es mit der Theater- und Tanzpädagogin Sabine Pfluger um Tanztheater und ebenfalls zwei Mal war im Atelier Bühnenkampf unter der Leitung der beiden Schauspieler Dimitri Stapfer und Kay Kysela Körpereinsatz

Dieses Jahr durfte pandemiebedingt zwar weniger Schülerinnen und Schüler an der Schultheaterwoche teilnehmen. Dank einiger Neuerungen des Angebots war Schloss Waldegg aber dennoch sehr belebt.



der anderen Art gefragt. Dimitri Stapfer schien für dieses Atelier prädestiniert: In der «Romeo und Julia»-Inszenierung des Theater Orchesters Biel Solothurn von diesem Jahr musste der Solothurner selbst seine Fechtgewandtheit unter Beweis stellen.

Indem Schülerinnen und Schüler der Theaterwoche Profis zuschauen, sollen sie erleben, was auf der Bühne alles möglich ist, schildert Martina Mercatali die Idee. Der Einbezug von Profis sei so eine zusätzliche Einstiegsmöglichkeit in das niederschwellige Angebot der Schultheaterwoche. Am Donnerstag gastierte zudem der U14-Jugendclub des Theater Orchester Biel Solothurn unter der Leitung von Sabine Pfluger mit einer Aufführung im Theatersaal.

Bei allen Änderungen: Das Herzstück der Schultheaterwoche bleiben die Theateraufführungen, welche Schulklassen im Vorfeld erarbeitet hatten. Zehn Klassen und ein Theater-Freikurs hatten sich dieses Jahr angemeldet – so viele, wie angesichts der Einschränkungen möglich waren. Mit den Klassen im Publikum belebten so insgesamt rund 580 Kinder und Jugendliche Schloss Waldegg. Auf das zur Tradition gewordene Zirkuszelt, das während dieser Woche den Schlosshof füllt, musste zwar verzichtet werden. Dafür konnten die Schulklassen und Lehrpersonen verschiedenste Räume auf dem ganzen Areal beanspruchen, was – den Einschränkungen zum Trotz – wiederum für eine einmalige, besondere Atmosphäre sorgte. (gly)

Dimitri Stapfer (in der Mitte stehend) und Kay Kysela lehren Jugendlichen im Atelier Bühnenkampf stolpern, fallen und kämpfen. Professionelle Schauspielerinnen und Schauspieler bzw. Theaterschaffende sollen den Kindern und Jugendlichen während der Schultheaterwoche zeigen, was auf der Bühne alles möglich ist und sie inspirieren. (Foto: gly)

Im zweiten Anlauf aktueller als im ersten

Der Weg zu den diesjährigen Schlossspielen Falkenstein war nicht einfach. Angefangen damit, dass «Lysistrata» eigentlich bereits im Sommer letzten Jahres hätte aufgeführt werden sollen. Doch aus inzwischen hinlänglich bekannten Gründen musste die Produktion im März 2020 abgebrochen werden. «Die Rollen waren verteilt», blickt Käthi Vögeli zurück, «und wir waren mit viel Elan am Proben». Doch schon in der ersten Welle wurde klar, dass es 2020 keine Schlossspiele geben würde.

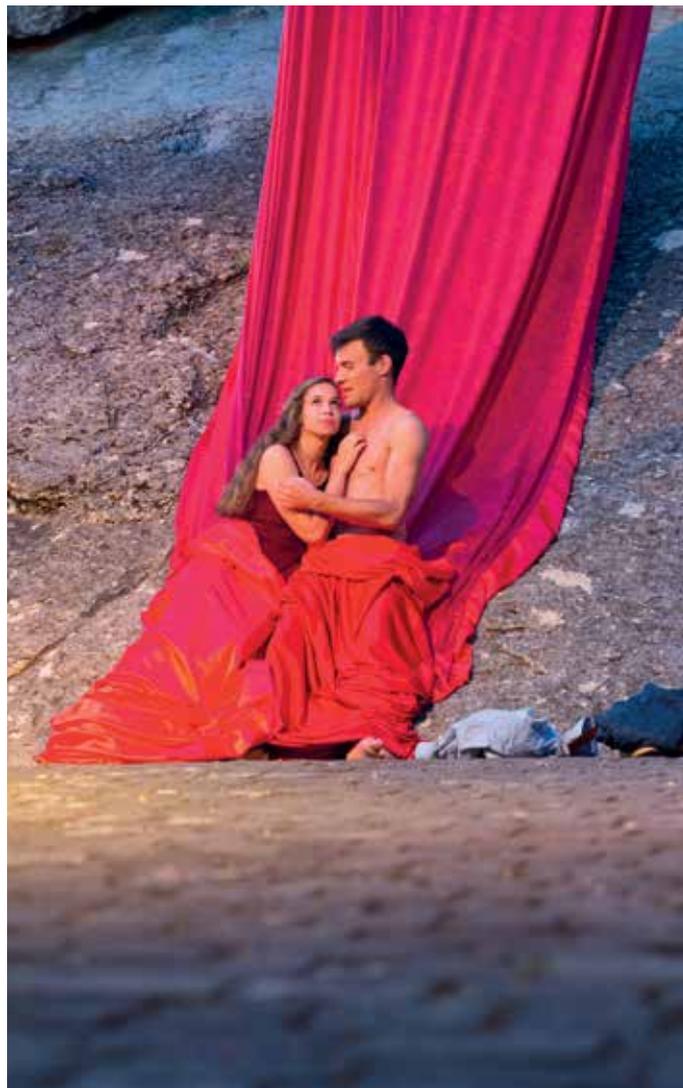
«Lysistrata» ist die 22. Inszenierung der Regisseurin in 36 Jahren. Durch die Verschiebung um ein Jahr hat die Thematik noch zusätzlich an Aktualität gewonnen: «Wann, wenn nicht in dem Jahr, in welchem wir 50 Jahre Frauenstimmrecht begehen, würde das Stück besser passen?», fragt Käthi Vögeli rhetorisch. Der Stoff sei über 2000 Jahre alt und immer noch topaktuell. Frauen wollen ihre Männer dazu bringen, ihren zerstörerischen Krieg zu beenden. Sie streiken. Keine Liebe, keinen Sex – bis Frieden herrscht.

Als im November 2020 die sistierten Vorbereitungen wieder aufgenommen wurden, war beileibe noch nicht klar, ob man diesen Sommer wieder vor Publikum auf die Bühne treten kann. «Aber wir mussten irgendeinmal loslegen», sagt Käthi Vögeli. Andernfalls wäre man mit den Proben uneinholbar in Verzug geraten. Da durch die Verschiebung aber vielen Darstellenden eine Teilnahme in diesem Jahr nicht möglich war – Beruf, Ausbildung, Wohnortwechsel: der Gründe gab es viele –,

Neun Monate musste Regisseurin Käthi Vögeli die Inszenierung von «Lysistrata» für die Schlossspiele Falkenstein in die Schublade stecken. Im August nun kommt das Stück auf die Bühne.

«Der Schlosshof ist ein grossartiger Schauplatz», findet Käthi Vögeli. Damit er nicht von der Ausstattung der Inszenierungen konkurrenziert wird, lohnt sich, mit dieser sparsam umzugehen. Bei «Romeo und Julia» 2016 reichte etwa ein rotes Tuch als Bett. Den Rest, weiss die Regisseurin, «bringen die Darstellerinnen und Darsteller mit ihrem Spiel».

(Foto: Ronnie Zysset)



musste erst ein neues Casting ausgeschrieben werden.

Proben im Ungewissen Corona-bedingt konnte das Casting aber nicht in einem grossen Termin für alle Bewerbende erfolgen. Die Regisseurin traf Interessierte in kleinen Gruppen und teils mehrmals. Trotz all dieser Umstände und des viel grösseren Aufwands hatte die Situation aber auch

ihr Gutes, wie die erfahrene Theaterfrau weiss: «Wer unter diesen Bedingungen gewillt ist Theater zu spielen, ist hochgradig motiviert.» Nachdem alle Rollen besetzt waren, konnte aber noch immer nicht dort weiter gemacht werden, wo man vor dem Lockdown stand: Weil die Oltnerin die Textverteilung und das Spiel auf die erste Besetzung angepasst hatte, musste sie

nochmals über die Texte und diese auf die neue Besetzung adaptieren.

Trotz aller Erfahrung, auf die die Theatermacherin zurückblicken kann, kamen bei ihr im Januar auch Zweifel auf: Eine langfristige Probenplanung war nicht möglich, da sich die Restriktionen jederzeit ändern konnten. Zudem waren physische Proben lange nur in Fünfer-Gruppen möglich – bei Kälte, Wind und Wetter draussen oder in einem der Räume des Schlosshofs. Wie sollte unter diesen Bedingungen jemals eine ganze Inszenierung entstehen? Käthi Vögeli entschied sich deshalb, die Vorbereitung in kleine Puzzleteile aufzubrechen, die sich am Schluss – sobald Proben in grösserem Rahmen möglich sein würden – zum Grossen, Ganzen «zusammenfügen» liessen. Das brachte für alle Beteiligten zwar viel mehr Aufwand und Umtriebe mit sich, erwies sich aber rückblickend als der richtige Weg.

Die Wichtigkeit des Textes
Im Februar konzentrierte sich das Ensemble auf die Textarbeit: «Wir haben mit Zoom-Leseproben angefangen», gibt Käthi Vögeli einen Einblick in die Arbeiten. Dieser Schritt erwies sich ebenfalls als das richtige Vorgehen: Einerseits waren die Darstellerinnen und Darsteller so schon vertraut mit Inhalt und Text, bevor Proben vor Ort möglich waren. Andererseits war und ist es ganz grundsätzlich wichtig, dass alle ihren Text kennen. «Adi Blum und Ueli Blum»,

«**Lysistrata, der Liebesstreik**» von Aristophanes, unter der Regie von Käthi Vögeli: vom 12. August bis 4. September 2021 im Schlosshof Niedergösgen. Details, aktuelle Informationen und Tickets online: schlossspiele-falkenstein.ch

erzählt die Regisseurin von den beiden Übersetzern und Textern, «haben den Text von Aristophanes in eine moderne, zeitgenössische Sprache übersetzt und dabei für viele Szenen die Versform des Originals beibehalten.» Damit die Rhythmik aufgeht, ist deshalb absolute Textgenauigkeit zwingend. Gerade für Amateurdarstellende sei diese Detailgenauigkeit anfangs hart, «doch wenn sie den Text können, beherrschen sie ihn sattelfest», weiss Käthi Vögeli. Ende März dieses Jahres war das Ensemble dann fast so weit, wie es im Jahr zuvor war und Anfang Juni fand endlich die erste Probe in grösserem Rahmen statt. Viel später als üblich, aber wie erhofft, fügten sich ab dann die Puzzleteile zu einem Ganzen zusammen.

Ein starkes Team
Damit unter diesen Bedingungen die Zuversicht nicht verloren geht, braucht eine Inszenierung ein bewährtes Team an den entscheidenden Stellen: Für die Schlossspiele Falkenstein arbeitet Käthi Vögeli dieses Jahr zum dritten Mal mit Musiker Fabian Capaldi und Choreografin Malou Meyerhofer zusammen. Und bereits zum sechsten Mal insgesamt haben Adi Blum und Ueli Blum für sie Stücktexte übersetzt, bearbeitet oder neu geschrieben. Ebenfalls seit vielen Jahren besteht eine

Zusammenarbeit mit Lichtdesigner Martin Brun.

«Inszenierung ist ein Teamwork. Sprache, Figuren, Musik, Bewegung, Licht müssen ein Ganzes bilden», sagt Käthi Vögeli. Und in dieser Konstellation weiss sie, dass das Zusammenspiel dieser einzelnen Elemente den Schlosshof füllen und beleben wird. Das gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Sprache im Team zahlten sich aus, auch wenn man bis im Frühling nie gemeinsam am Ort des Geschehens sein konnte. Als Anfang Juni erstmals alle im Schlosshof zu Proben zusammen kamen, sei es ein Genuss gewesen, resümiert die Theaterfrau und verweist auf die bewährte Zusammenarbeit: «Wir konnten nun von den bisherigen Erfahrungen zehren und die einzeln entstandenen Teile begannen sich zusammenzufügen.»

Ob bei Aristophanes oder mit anderen Stücken: Käthi Vögeli greift Stoffe auf, welche die grossen Themen behandeln und einen aktuellen Bezug zu heute haben. Gegenüber dem Publikum den Zeigefinger erheben will sie aber nicht. «Ich glaube an ein mündiges Publikum», sagt sie. Jede und jeder soll aus den Inszenierungen das mitnehmen, was für sie oder ihn stimmt. Auch im kommenden August. (gly)

Käthi Vögeli



Die Oltnerin Käthi Vögeli (*1956) ist Theaterschaffende, Regisseurin, Theaterpädagogin und Lehrbeauftragte für Theater. Nach der Theaterausbildung an der Ecole de Théâtre Jacques Lecoq in Paris inszenierte sie neben den Schlossspielen Falkenstein in Niedergösgen auch Aufführungen in Stans, Zürich, Basel, Balsthal, Klingnau, Sursee, Bubendorf und Neuchâtel. Neben ihrer Regietätigkeit entwickelte sie eine Vielzahl an theaterpädagogischen Projekten. 1989 erhielt Käthi Vögeli einen Werkbeitrag des Kantons Solothurn, 2017 einen Anerkennungspreis der Stadt Olten und 2019 den Preis für Theater des Kantons Solothurn. Mehr online: kaethi-voegeli.ch

Oltner Kunstmuseum inszeniert die Aare



Auf einem Rundgang draussen und im Haus selbst thematisiert das Kunstmuseum Olten den Fluss, der die Stadt verbindend und trennend prägt.

Die Schweizer Band Stiller Has besang in «Dere schöne Aare naa» vor Jahren die innige Beziehung der Bernerinnen und Berner zu «ihrer» Aare. Das Kunstmuseum Olten macht sich diese Zeile zu eigen und thematisiert sie für die eigene Stadt und deren Verhältnis zur Aare. Dabei stellen die Ausstellungsmachenden fest: «In Olten zeigt sich die Liebe zur Aare nicht ganz so offen». Dies, «obschon die pittoreske Holzbrücke eines der Wahrzeichen der Stadt ist, und es direkt am Ufer eine wunderschöne Badi im Bauhausstil gibt, obwohl traditionsreiche Anlässe wie das Chlausenschwimmen mit der Aare verbunden sind und diverse Vereine den Fluss für ihre Interessen nutzen». Denn der Fluss trenne die Stadt auch.

Noch bis zum 1. August wird in Olten die Beziehung der

Oltnerinnen und Oltner zu ihrem Fluss ins Zentrum der Sommerausstellung gerückt. Hierfür wurden 14 Kunstschaffende aus dem Kanton (Markus Wyss, Fraenzi Neuhäuser, Andreas Hofer u.a.) und von ausserhalb eingeladen, Orte am und im Wasser zu bespielen. Die Freilicht-Ausstellung hätte bereits letztes Jahr stattfinden sollen, wurde aber verschoben. Dass inzwischen der Ländiweg wegen Bauarbeiten nicht zugänglich ist, hatte einige Anpassungen zur Folge, gibt dem Thema der Ausstellung aber eine zusätzliche Komponente.

Währenddessen sind in den Räumen des Kunstmuseums weitere Arbeiten rund um die Aare zu sehen. Der Gang durchs Haus folgt dem Lauf der Aare, von ihrem Ursprung bis zum Eintritt ins Meer.

Details gibt es online: kunstmuseumolten.ch. (gly)

Während der Ausstellungsdauer von «Dere schöne Aare naa» macht der Trimbacher Andreas Hofer die Schokoladenseite der Stadt Olten, die auf mancher Postkarte prangt, mithilfe eines einfachen Signals zum verbotenen Fotosujet.

(Foto: zvg)

kulturzeiger kurz

Wie das Thal mit der ganzen Welt handelt

Die Produkte der Mümliswiler Kamm-Macherei waren weltweit gefragt. Sogar Queen Victoria zählte zu den Kunden. Mit «HANDEL IM WANDEL - Kämmen für die Welt» zeigt eine Sonderausstellung des Museums HAARUNKAMM Mümliswil auf, wie aus dem beschaulichen Mümliswil ein Welthandel aufgebaut und betrieben wurde, während in der heimischen Produktion mehr als 300 Personen Nachschub lieferten. In einer Gegenüberstellung werden aktuelle Handelsbeziehungen heutiger Unternehmen mit Sitz im Thal präsentiert, deren Produkte in aller Welt gefragt sind (Details online: haarunkamm.ch). (mgt)

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. Alle Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 4.21:

Kanton fördert 14 Mal junges Kulturschaffen | Elia Schwaller im Interview: «Streaming macht Publikum nicht mehr <publik>» | Dieses Jahr gibt es wieder einen Museumstag | Ausstellungswettbewerb am Kunsthaus-Annex in Muttenz | Mit «Atelier Mondial» rund um die Welt